

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 3 (1981)
Heft: 10

Artikel: Bleib unten! : Arbeit in der EDV und politisches Engagement
Autor: Springstein, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-653047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Barbara Springstein

Bleib unten!

Arbeit in der EDV und politisches Engagement

Ich arbeite als Programmiererin im Rechenzentrum eines großen Konzerns. Programmieren heißt in meinem Fall, wenig oder nichts zu tun zu haben mit der Entwicklung von Gesamtkonzepten, mit Entscheidungen, was und wie eingeführt wird an EDV in den Konzernbetrieben (für die das Rechenzentrum ausschließlich arbeitet). Programmieren heißt für mich vielmehr, bereits fertige Konzepte in Computerprogramme umzusetzen, auszutesten und zu möglichst reibungslosem Lauf zu bringen.

Ob man als Programmierer mit den Leidtragenden der eigenen Arbeit, mit den Angestellten in den Fachabteilungen an den Bildschirmgeräten, jemals in offiziellen Kontakt kommt, hängt von der Organisation der Firma und des jeweiligen Projektes ab, nicht zuletzt von den individuellen Auffassungen und Fähigkeiten der übrigen Teammitglieder (Organisatoren, Projektleiter usw.)

Das hat seine Vorteile. Ich bin nicht beteiligt an der Neuorganisation der Arbeitsplätze, an der eventuellen Dequalifizierung der Arbeit und am Wegrationalisieren von Arbeitsplätzen. Ich erspare mir den mühsamen Nervenkrieg beim Durchsetzen kleiner Vorteile für die betroffenen Kollegen. Man erspart sich, so denke wenigstens ich, die ständige Konfrontation mit der Tatsache, daß man auch als „einflußreicher“ EDV-Mensch höchstens Tropfen auf den heißen Stein gießen kann, denn die Entscheidungen über Neuorganisation und Funktionen des EDV-Systems trifft ja das Management. Sicher, man kann meine Haltung als Zurückweichen vor dem notwendigen Kampf um die Humanisierung der EDV kritisieren. Ich bestreite nicht, daß man auch auf dieser Ebene den Kleinkrieg führen kann und soll und daß dadurch kleine Vorteile herauszuholen sind.

Aber mir erscheinen die Bedingungen gewerkschaftlicher und politischer Arbeit in den „höheren“ und „einflußreicheren“ EDV-Positionen doch sehr viel schwieriger und härter, die Gefahr der Resignation und des Aufgebens der eigenen Ansprüche weit größer, und das sollte man sich eben sehr genau überlegen, bevor man sich irgendwo hineinbegibt.

Ich will das an ein paar Erfahrungen erläutern. Ich gehe davon aus, daß beim gegenwärtigen Bewußtseinsstand der Arbeiter und Angestellten die Einführung der EDV auf immer mehr Gebieten weder zu verhindern ist, noch daß ihre Funktion, nämlich die Einsparung von Arbeitskraft und Qualifikation in Richtung auf Erleichterung und Bereicherung der Arbeit zu ändern ist. Egal, ob linke oder rechte EDV-Menschen mehr Einfluß bekommen, die Entwicklung wird, solange die ökonomischen Triebkräfte nicht grundsätzlich verändert werden, wohl so weitergehen, wie schon Brecht den Fortschritt der Wissenschaft charakterisiert hat: „Ihr mögt mit der Zeit alles entdecken, was es zu entdecken gibt, und euer Fortschritt wird doch nur ein Fortschritt von der Menschheit weg sein. Die Kluft zwischen euch und ihr kann eines Tages so groß werden, daß euer Jubelschrei über irgendeine Errungenschaft von einem universalen Entsetzensschrei beantwortet werden könnte.“ (Galileo Galilei)

Für den Kampf um grundlegende Änderungen muß sich das Bewußtsein der Betroffenen selbstredend noch gewaltig ändern. An diesem langfristigen Prozeß mitzuarbeiten, sehe ich als Aufgabe jedes Linken. Dazu gehört z.B., Informationen zu allen anstehenden Problemen zu sammeln, sie aufzubereiten und an die betroffenen und interessierten Kollegen weiterzuge-

ben; für uns EDV-Menschen heißt das speziell, umfassende und überzeugende Kenntnisse über die positiven Möglichkeiten und die negativen Realitäten und Ziele von EDV-Systemen zu erarbeiten und in die entsprechenden Diskussionen einzubringen. Um da zu überzeugen, muß man natürlich auch längerfristig und für die Kollegen glaubwürdig in solchen Zusammenhängen integriert sein. Zu dieser Aufklärungsarbeit müssen selbstverständlich, soweit es möglich ist, auch praktische Konsequenzen hinzukommen, Aktionen, in denen die Betroffenen versuchen, zumindest kleine praktische Schritte zur Wahrung ihrer Interessen durchzusetzen. Solche Aktionen werden die Kollegen dann auch noch empfänglicher machen für weitere Informationen und Aufklärungsarbeit.

Wenn man im Betrieb arbeitet, egal in welcher Funktion, stehen einem zumindest theoretisch ja alle Wege der Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit offen: die Vertretung der eigenen Interessen (Gehalt, Arbeitsaufteilung, Standardisierung der Arbeit usw.), die Zusammenarbeit mit Kollegen aus anderen Abteilungen und Betrieben, Bemühungen um Änderungen innerhalb der Gewerkschaft, Hilfestellung für die Leidtragenden der eigenen Arbeit, Mitarbeit in gewerkschaftlichen Arbeitskreisen über neue Technologien. Meistens gibt es so viele Möglichkeiten, daß man sich seine Schwerpunkte ziemlich genau überlegen muß.

Ich komme nun zu meiner Behauptung zurück, daß es umso schwieriger ist, politische Aufgaben in Betrieb und Gewerkschaft wahrzunehmen, je höher die eigene Funktion in der Hierarchie des Betriebes ist. Ganz einfach gesagt: Je höher man steigt, umso mehr Einsatz wird verlangt. Das bedeutet, daß man innerhalb der Arbeitszeit weniger Zeit abzwacken kann für Gespräche mit Kollegen, für Betriebsrats- und Vertrauensleutearbeit. Man kann abends nicht pünktlich Schluß machen, um Gewerkschaftstermine und außerbetriebliche Treffen wahrzunehmen. Und abends ist man dann öfter zu kaputt, um noch sinnvoll Termine vorzubereiten oder intensiv mitzuarbeiten. Nach meinen Erfahrungen und Beobachtungen sind berufliche Hochleistungen immer nur auf Kosten der gewerkschaftlich-politischen Tätigkeit möglich. Vielleicht gibt es noch Betriebe, wo in den gehobeneren EDV-Positionen größere Freiräume möglich sind. Ich jedenfalls habe das noch nirgendwo gesehen.



Ein weiteres Problem ist, daß man in den höheren Funktionen Überzeugtheit ausstrahlen muß. Man muß seine Arbeit, seine Ideen, sein System, direkt „verkaufen“. Sogar ich als unbedeutende Programmiererin bin bisher nicht völlig davon frei, mich mit meinen Programmen zu identifizieren, begeistere kleine Spezialitäten und Komforts einzubauen, Termine halten zu wollen. Dies alles, obwohl ich nichts nach oben oder gegenüber anderen Abteilungen zu vertreten habe – einfach durch Ansteckung mit der allgemein herrschenden Atmosphäre, manchmal natürlich auch durch ein bißchen indirekten Druck verstärkt.